

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint vierteljährlich am Montag und Samstag abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis zum 10. Uhr. Inserate werden mit 10 P für die Spalte berechnet. Kalendarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 87.

Sonntag, den 21. Juli 1907.

6. Jahrgang.

Vertilgung und Säckelstich.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Juli 1907.

Sonntag, den 21. Juli findet in der hiesigen Kirche eine Wiederholung der Kollekte für den Bau einer Kapelle in der Volkshausstätte Albertsberg statt. Albertsberg gehört zu den beiden Heilstätten für unheilvolle Lungenerkrankte aus dem ganzen Lande, welche in dem waldreichen Gebiete an der Grenze zwischen Erzgebirge und Vogtland von der barmherzigen Nächstenliebe begründet worden sind und unterhalten werden. Albertsberg dient für männliche, Carolagrün für weibliche Kranke. Der Verein zur Begründung von Volkshausstätten für Lungenerkrankte im Königreiche Sachsen, der beide Anstalten errichtet hat und unterhält, hat aus eigenen Mitteln und mit Hilfe von Freunden zwar für Carolagrün eine Kapelle bauen können, die im Juli 1906 eingeweiht worden ist. Den männlichen Kranken in der Heilstätte Albertsberg aber fehlt für ihre Gottesdienste eine gleiche Andachtsstätte. Jetzt müssen die Gottesdienste dort in einem Räume abgehalten werden, der nur ein dürftiger Holzbock ist. Trotzdem ist auch in Albertsberg die ganz freiwillige Teilnahme an den Gottesdiensten und den Abendmahlsfeier so lebhaft, daß das Bedürfnis einer würdigen und ausreichenden Stätte für dieselben klar erwiesen ist. Der Verein will daher auch in Albertsberg den Bau einer Kapelle beginnen. Ihm selbst fehlen aber die erforderlichen Mittel, um den Bau allein zu beschaffen. Er wendet sich deshalb, zumal die Kapelle den kirchlichen Bedürfnissen armer Kranken aus dem ganzen Königreiche dienen soll, an die gesamte Landeskirche und bittet inständig um Hilfe bei seinem Appellbau. Es handelt sich um eine Stätte, in welcher der Trost des Evangeliums viele besonders Mitleidige und Beladene erreichen soll, darunter auch Menschen, der Welt nicht lange fremd geworden ist im Hause Gottes.

Der Bezirksausschuß der Königlich-kommunalhauptschaft Dresden-Kreisstadt genehmigt bedingungsweise das Gesuch der Firma August Köppler in Freiberg um Genehmigung zur Errichtung einer Saisonkiosk in Langebrück, auch in Verbindung hiermit die Uebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Langebrück. In den Abtrennungen bei dem Grundbuch Blatt 7 des Grundbuchs für Moritzdorf (Grünberg) wurde dispensationsweise übrigens noch unter einer Bedingung Genehmigung erteilt.

Der Rückenmarks-Entzündung der Pferde, die neuerdings wieder in ganz Sachsen und namentlich im Bornaer Bezirk in beachtlicher Weise aufgetreten ist und zahlreiche Opfer gefordert hat, soll nunmehr ganz energisch zu Leibe gegangen werden. Das Königl. Ministerium des Inneren hat beschlossen, ohne Verzug über die Ursache und das Auftreten, sowie über die Verhütung und Behandlung dieser heimtückischen Krankheit wissenschaftliche Untersuchungen einzuleiten zu lassen und hat mit den Vorarbeiten die Kommission für das Veterinärwesen beauftragt. Hinsichtlich hat das Ministerium für diesen Zweck 7000 Mark für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt. Hoffentlich gelangt es nunmehr, dieser unheimlichen Krankheit beizukommen.

Mars, der rote Planet, auf dem die Astronomen schon so viel der Erde Ähnliches entdeckt haben, ist schon wieder in größter Annäherung bei der Erde, und von neuem richten sich die großen Fernrohre auf ihn, um seine Oberfläche zu studieren. Diesmal aber sind die Sternwarten der Südhalbkugel, über denen der Planet schreitet durch Zenith geht, vor uns Wohnern der Nordhalbkugel bevorzugt. Denn der Planet geht in südlicher Deklination (28. Grad), daß er nördlich vom 62. Grade Nordbreite überhaupt nicht aufgeht. So sehen wir nur bei Andbruch der Nacht im Südosten,

um Mitternacht im Süden und gegen Morgen im Südwesten einen auffallend roten Stern in geringer Höhe, auch ein kleines Fernrohr zeigt ihn als eine Scheibe, an deren oberem Rande man einen weißen Fleck erkennt, und auf der man dunkle Gebilde wahrnimmt. Doch macht der niedrige Stand das Bild unruhig und verwischt.

Die landwirtschaftlichen Vereine Nadeburg, Dobra, Ebersbach, Berzdorf und Raasdorf haben an den landwirtschaftlichen Kreisverein zu Dresden eine Beschwerebeschriftung betreffs Struktur des besonders auf der Großenhain-Nadeburger Straße herrschenden Automobilwesens gefandt. Es ist erwünscht, daß noch mehr landwirtschaftliche Vereine sich der Beschwere anschließen, damit den Behörden Unterlagen zu einem Vorgehen an die Hand gegeben werden. Die Automobils haben mit Recht durch das oft rücksichtslos Fahren einen starken Anwillen in der Bevölkerung erregt, so daß es auch im Interesse der Regierung ist, nun so schnell als möglich einzuschreiten und Sicherungsmassregeln zu schaffen, damit der Landwirt und jeder andere Straßenpassant wieder in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann. Das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden wird diese Beschwere gewiß kräftig unterstützen und nach ihrem Ermessen weiter verfolgen, ev. durch den Bundeskulturrat der hohen Staatsregierung und den hohen Ständekammern unterbreiten.

Ende Juni waren im Königreich Sachsen nach dem Angaben der Kommission für Veterinärwesen in 249 Gemeinden 309 Gehefte verzeichnet. Die Höchstzahl der Erkrankungsfälle betraf Gehirnmartenskrankungen in 189 Gehöften mit 217 erkrankten Tieren. Dresden. Die Verze von Dresden und Umgegend haben ein Schutz- und Truppbündnis abgeschlossen und sich unter schriftlich bei Konventionalkasse verpflichtet, keine Verträge auf Mittelstandskrankenkassen (Handwerker- und ähnliche Kassen) abzuschließen.

In der Nähe der hohen Brücke wurde am Donnerstag Vormittag der Hilsweidenheller Schmidt von der Maschine eines von Riesa ankommenden Zuges erfaßt und tödlich verletzt.

Hier erfolgte vor einigen Tagen die Verhaftung eines jungen Amerikaners, der mit seinem Automobil eine Frau überfahren und tödlich verletzt hat. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Studenten Simon aus Newark, dessen Mutter hier auf Weichen Hirsch zur Erholung weilte. Der junge Amerikaner wollte seine Mutter von Berlin aus besuchen und fuhr deshalb mit seinem Automobil nach Dresden. Auf der Chaussee bei Ludenwalde soll er, wie Augenzeugen berichten, im Rückspiegel gesehen sein und eine in Ludenwalde wohnhafte Frau Schulz überfahren und tödlich verletzt haben. Trotzdem sich die Frau hinter einen Baum zu retten versuchte, wurde sie von dem Wagen erfaßt und in den Chausseeabgraben geschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Bedauernswerte bereits eine Stunde, nachdem sie im Krankenhaus untergebracht worden war, starb. Simon setzte seine Fahrt, ohne sich um die tödlich Verletzte zu kümmern, fort, doch war seine Automobilnummer notiert und die Anzeige über sein rücksichtsloses Verhalten telegraphisch weitergegeben worden. Als er in Dresden ankam, wurde er sofort verhaftet und der Königlich-Staatsanwaltschaft zugewiesen. Trotz der sofort von seiner Mutter eingeleiteten Verhandlungen und trotz einer von ihr angebotenen Kaution in Höhe von 50.000 Mark ist Simon in Haft behalten worden und sieht jedenfalls einer schweren Bestrafung entgegen. Simon soll, in geradezu rücksichtsloser Weise darauf los gefahren sein.

Die hiesige Post hat einen glänzenden Beweis ihrer Findigkeit erbracht. Sie hat eine Karte mit der Aufschrift „An die Finer

Mittel Fabrik Dresden bei Deutsche Lomb an die richtige Adresse befördert, nämlich an die Sächsische Viehnährmittelfabrik in Dresden!

Moritzburg. Durch die Entschlossenheit eines Jagdführers wurde auf hiesiger Station ein kleiner Knabe vom sicheren Tode errettet. Das Kind hatte das Herannahen des um die Mittagzeit von Dresden einlaufenden Zuges nicht bemerkt und befand sich auf den Schienen. Es wäre unrettbar verloren gewesen, wenn es dem Jagdführer nicht gelungen wäre, den Zug auf wenige Schritte zum Stehen zu bringen. Der kleine Knabe erwartete seine Mutter, die sich im nächsten Zuge befand.

Obersteina. Nachdem sich das Hochwasser vom vergangenen Sonntag verlaufen hatte, wurde von den Anwohnern der Hofboch bemerkt, daß zahlreiche Fellen vernichtet worden sind. Diese lagen verendet auf anliegenden, vom Waide überschwemmt gewesenen Wiesen und im Waide selbst. Bei früherem Hochwasser ist diese Beobachtung nicht gemacht worden, wenigstens wissen sich ältere Leute dessen nicht zu erinnern. Es ist anzunehmen, daß dem Waide vom Waide zugeführte Humusstoffe das Verenden der Felle verursacht hat.

Baugen. Im Alter von 82 Jahren noch mals gehetzt hat der Hausbesitzer und Handelsmann Hermann Kregschmar. Die Trauung dieses noch rüstigen Greises mit der um 30 Jahre jüngeren Wittschafterin fand dieser Tage in der Michaelskirche statt.

Jittau. Bei einem Brande, der am vergangenen Mittwoch nachmittag in dem Dachstuhl eines Hauses auf der Neufalscher Straße entstand, wurde ein Feuerwehrmann von einem schweren Stück Sandstein-Einfassung, welches sich plötzlich von einem Mansardenfenster löste, getroffen. Das Gestein hatte den Helm durchschlagen und dem Betroffenen die Schädeldecke zertrümmert, er wurde in eine hiesige Klinik gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Böhsal. Zwei Heibelbeeren suchende Frauen fanden dieser Tage im Goller Walde im Heibelbeerkraute versteckt ein Beutchen mit Goldstücken. Die Gesamtsumme betrug 1100 M. Bald darauf traten aber an der Fundstelle zwei Damen, welche sich zur Sommerfrische in Diesdorf aufhalten, ein und suchten eifrig und ängstlich. Als sie dann die in der Nähe befindlichen Frauen fragten, ob sie Geld gefunden hätten, wurde ihnen natürlich eine bejahende Antwort zuteil, und da sie über die Höhe des Betrages und über die näheren Umstände genaue Auskunft geben konnten, so händigten ihnen die Frauen oder weiteres den gefundenen Betrag aus, worauf sich die „Damen“ mit einem „Danke schön“ schleunigst entfernten. Ob sich die Finderinnen mit diesem „Danke“ zufrieden geben, dürfte zu bezweifeln sein, da ihnen die Verlustträgerin bekannt ist.

Reichen. Wegen des Ende Mai dieses Jahres in einem Garten an hiesigem Fährgehäusen aufgefundenen menschlichen Skeletts hat bisher nur festgestellt werden können, daß es das einer männlichen Person ist, die im Alter von 19 bis 22 Jahren gestanden hat. Dafür, daß es das des im Jahre 1884 von hier verschwundenen Baderlehrlings Vörschel ist, steht es noch an jedem Nachweife. Falls es sich aber um einen an Vörschel verübten Mord handelt, so kommt der Dandarbeiter Hausdorf, gegen den der Verdacht der Täterschaft auskam, nicht mehr in Frage, da Hausdorf sich zu der Zeit des Verschwindens Vörschels in der Strafanstalt Sachsenburg befunden hat.

Rosfen. Der Güterzug Nr. 7842, der am Donnerstag früh 4,35 Uhr von Rosfen nach Leipzig-Engelsdorf abgefertigt wurde, blieb infolge Achsenbruchs bei der Haltestelle Gleisberg-Narbach liegen. Infolgedessen mußte der Personenzug Nr. 1502 (ab Rosfen früh 5,10 Uhr, in Leipzig 7,25 Uhr) ausfallen.

Ein Ersatzzug verkehrte von Döbeln nach Leipzig.

Sirehla. Aus der Erde gerettet wurde am Dienstag durch den Bademeister Döschner und Bäckermeister Jähnig das dreijährige Töchterchen des Pferdehändlers Schmidt hier, das oberhalb des Stadtbades in den Strom gefallen und von den Fluten fortgeführt worden war. Das Kind wurde noch lebend ans Land gebracht.

Bermödorf. Hier haben sich in sechs Familien ernstliche Erkrankungsfälle ereignet, drei endigten mit dem Tode der erkrankten Personen. Die gleichzeitigen Erkrankungsfälle sind auf den Genuß von Spitzkerzen zurückzuführen, die einige als Gartenarbeiterinnen beschäftigte Frauen mit nach Hause genommen hatten, obwohl die betreffenden Spitzkerzen schon in einem Abfallkübel befanden, also nicht mehr zum Genuß für Menschen bestimmt waren.

Borna. In Lobstädt bei Borna wollte dieser Tage eine Dienstmagd in vorgeführter Abendstunde von einer im Gutshofe ihrer Herrschaft stehenden Linde Bläuten abschneiden. Da nun jedenfalls der Ast, den das Mädchen sich als Stützpunkt gewählt hatte, zu schwach war, brach er und das Mädchen stürzte auf das harte Pflaster. Es zog sich dabei auf einer starken Quetschwunde am Kopfe noch eine schwere Gehirnerschütterung zu, woran das Mädchen erlag.

Chemnitz. Am Donnerstag früh 8 Uhr trug sich auf dem Uebungsplatz der städtischen Hauptfeuerwache ein furchtbares Unglück zu. Die Berufsfeuerwehr übte mit einer großen Magirus-Drehleiter auf der der Oberfeuerwehmann Kopppe stand, neben der Leiter am Standrohr stand der Feuerwehrmann Scheibe. Plötzlich riß der Drahtgurt, der den oberen Teil der Leiter den Halt gab. Der obere Teil der Leiter brach ab und stürzte mit den Oberfeuerwehmann in die Tiefe. Weiter der 9 Meter hoch herabstürzte, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er auf der Stelle starb. Der zweite auf der Leiter stehende Feuerwehrmann kam verhältnismäßig gut davon. Er rutschte auf der Leiter herab bis zur Stelle, wo der Tote lag. Dabei erlitt er eine Verstauchung des Rückgrats und eine Verletzung am Bein. Er wurde in seine Wohnung geschafft. Der neben der Leiter stehende Feuerwehrmann Scheibe wurde dagegen von der herabstürzenden Leiter getroffen und erlitt einen derart schweren Schädelbruch, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. An der Unfallstelle erschienen alsbald Oberbürgermeister Dr. Beck, sowie die dem Feuerlöschwesen vorstehenden Stadträte Dr. Schaeffler und Waldauf. Die nähere Untersuchung muß ergeben, ob der Unglücksfall auf eine Fahrlässigkeit zurückzuführen ist, was jedoch ziemlich ausgeschlossen erscheint.

Glauchau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der chemischen Fabrik von Vogel. Der Zimmermann Hofmann hatte, um einen mit Blei ausgeschlagenen großen Holzbock in die Höhe ziehen zu können, an einem Balken eine Klammer eingeschlagen, die sich während des Hochziehens des Bockes löste. Der schwere Bock stürzte infolgedessen herab und fiel auf den darunter stehenden Hofmann. Der Unglückliche erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es ist fraglich, ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt.

Jöhstadt. Im benachbarten Steinbach ist ein 20jähriges Mädchen, die Pflanztochter hochbetagter Großeltern, mit ihrem einjährigen Kinde in den hochangefschwollenen Pflanzfluß gesprungen. Mutter und Kind haben in dem Wasser ihren Tod gefunden. Unglückliche Liebe und Nahrungssorgen dürften das Mädchen in den Tod getrieben haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm traf auf seiner Nordlandfahrt in Tromsø mit dem Fürsten Albert von Monaco zusammen, der dort kurze Zeit vor seiner Fahrt nach Spitzbergen gemacht hatte.

Präsident Roosevelt hat der Berliner Universität seine Werke für die von Professor Burck gestiftete Roosevelt-Bibliothek zum Geschenk gemacht.

Die vom Großen Generalstab herausgegebene amtliche Verlustliste der südwestafrikanischen Schutztruppe verzeichnet mit Einrechnung der Vermissten für die Zeit von 1904 bis 1907 die Zahl von 1491 Toten, 196 Offiziere und 1396 sonstige Mannschaften.

Die beiden deutschen Gesandtschaften Krupp und Ehrhardt haben ihr Material von den Artillerie-Versuchen in Griechenland pöbellich zurückgezogen, weil eine partielle Bevorspannung der kanadischen Konstruktoren schon mitten in den Versuchen hervorgerufen ist.

Die württembergische Zweite Kammer hat die Beamtenvorlage, die Gehaltsaufbesserungen im Betrage von jährlich 7 1/2 Millionen Mark bringt, mit 77 abgelehnten Stimmen angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger brachte im österreichischen Reichsrat einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Wahl eines Ausschusses zur Beratung der Forderung der Regierungsbildung des Kaisers Franz Joseph.

Frankreich.

Gegen den ehemaligen Matrosen Leon Maille, der am 14. d. beim Verhörfahren des Präsidenten Fallières Reserverichter abgab, wird Anklage wegen Gewaltthaten, begangen gegen die Person des Präsidenten der Republik und wegen Tragens verbotener Waffen erhoben werden.

Im Hafen von Vrest land eine große Festlichkeit zu Ehren der dort ankommenden amerikanischen Kriegsschiffe statt. Diese Schiffe werden übrigens demnach im Hafen von Vrest mit den japanischen Kreuzern, die in Kiel waren, dann nach England fahren und jetzt auf der Heimreise begriffen sind.

Italien.

Der König empfing in Rocconigi die Minister des Äußeren Tittoni und den österreichischen Minister v. Ehrenthal. Es heißt, daß die Unterredung mit dem König auf den Minister von Ehrenthal einen tiefen Eindruck

gemacht habe. Er habe in Rocconigi wie in Desio die Überzeugung gewonnen, daß in Italien der König und die Regierung von dem aufrichtigen Wunsch befeuert seien, dem Dreibund mit allen Kräften zu dienen und das freundschaftliche Verhältnis zu Oesterreich auf gewisshafte Weise zu pflegen.

Holland.

Die dritte Kommission der Friedenskonferenz hat in einer Memorandum den Antrag betr. die Anwendung der Genfer Konvention im Seetrange, ohne besondere Abstimmlung angenommen.



Der neue chinesische Gesandte in Berlin Tsung Poo Ki.

Bizeminstler Ji-fang-jul, und der Besitzer des Hotels, in dem beide wohnten. Die Nachricht, daß Venezuela sich dem Spruch des Haager Schiedsgerichts, durch den Venezuela zur Zahlung von 10 Millionen Frank an die belgischen Gläubiger verpflichtet ist, nicht unterwerfen wollte, ist vom belgischen Minister des Äußeren für zu freudig erklärt worden.

Rußland.

Die Reise des Zaren in die finnischen Schären hat sich infolge eines heftigen Sturmes verzögert. Der Zar geht erst drei Wochen auf dem Wasser zu. Dabei tauchen wieder die Gerüchte auf, er werde mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

Sanktionen.

Nachdem der Fürst von Bulgarien das Todesurteil gegen Petrow, den Mörder des Ministerpräsidenten Petrow, dieser Tage bestätigt hat, ist es nunmehr vollstreckt worden.

Mordprozess Dr. Hau.

Vor dem Schwurgericht in Karlsruhe begann am 17. d. die Verhandlung des Mordprozesses gegen den Reichsanwalt Dr. Carl Hau, der beschuldigt

wird, am 7. November 1906 auf der Kurpromenade in Baden-Baden seine Schwiegermutter, die Frau Helene Medizinalrat Wollter, erschossen zu haben. Die Staatsanwaltschaft nimmt als Hauptmotiv der Tat an, daß Hau sich dazwischen in den Besitz der etwa eine Million betragenden Erbschaft seiner Schwiegermutter setzen wollte.

Daß nicht getrennt. — Dori: Das für Schwager vielleicht ein Rendezvous mit Ihnen gehabt, aber Ihnen nach dem Leben getrachtet? — Jungin (erschrocken): Ich habe keinen Anlaß, das zu glauben. — Dori: Haben Sie näher Beziehungen zu Ihrem Schwager? — Jungin: Abso!ut nicht. — Dori: Sie waren feinerzeit in Berlin. Haben Sie damals bemerkt, daß Ihre Schwägerin eifersüchtig auf Sie war? — Jungin: Mir ist das eigentlich nicht aufgefallen. Ich habe alles später gehört, daß meine Schwägerin glaubte, ich hätte mit dem Kaiser eine nicht der Gebanke an so etwas getrieben. — Dori: Sie haben also keinen Anlaß gegeben, daß Ihr Schwager etwas gegen Sie unternimmt? — Jungin: Nein. — Dori: Sie würden sich gar nicht belassen, wenn Sie etwas zugeben, ihm freundschaftlich gegenüber getreten zu haben. — Jungin: Ob: Sie brauchen Sie also nicht zu fragen, ob Sie etwas von dem unheimlichen Tatvergnügen wissen, das dem Angeklagten nachträglich auf der Fahrt von Baden-Baden nach Döberitz gesandt worden ist? — Jungin: Nein, ich habe in solches Telegramm niemals aufgegeben. (Weinung.) — Dori: Ihr Schwager hat also niemals höherem Grade auf Sie dringlich und Sie haben auch nicht die Bemerkung, daß er Ihnen etwas antun oder ein Rendezvous mit Ihnen tun wollte? — Jungin: Das ist unheimlich und ungeheuerlich. — Dori: Haben Sie nach der Tat einmal mit Ihrer Schwägerin gesprochen? — Jungin: Ja, sie hat mir gesagt, wie entsetzlich aufrichtig für sie alles dieses sei. Aber den Täter haben wir nicht gesprochen, wir haben den Fall nicht mündlich und weniger persönlich erörtert. — Dori: Wollte Sie etwas von dem Schwägerin über Ihre Schwägerin? — Jungin: Meine Schwägerin hatte mir erzählt, daß als meine Mutter die Verlobungsurkunde zum Heirat mit Hau verweigert hatte, sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Darauf habe ich den Schwager begehrt, der selbigen Nacht er selbst über den Tod, nach einmal auf sie zu schaden und dann die Waise gegen sich selbst zu richten. — Dori: Landgerichtspräsident Dr. Dieg: In der Voruntersuchung haben Sie ausgesagt, daß Ihre Überzeugung nach der Täter nicht der Mann sein konnte, der nicht hinter Ihnen gegangen sei, sondern ein dritter. — Jungin: Das ist auch heute noch meine Meinung. — Dori: Sie haben unmittelbar nach der Tat geäußert, daß der Mord ein Mordakt sein müsse? — Jungin: Das kommt daher, weil ich mir zuerst die Tat gar nicht erklären konnte. Es habe ich gefühlt, es müsse der Mord irgend jemandem gewesen sein, der sich um mich kümmern wollte. Ich habe mich dem Schwager, was mehr erher, Gehörte, daß jetzt eine Sache erfüllt, ein Räuber bestrafte sei. — Dori: Haben Sie, Angeklagter, auf die Aussagen der Jungin etwas zu erwidern? — Jungin: Nein. — Dori: Sie hätten heute früh den Grund, daß Sie mehr oder weniger deutlich ausdrücken wollten, als ob Beziehungen zu Ihrer Schwägerin Olga für Sie den Anlaß gegeben hätten. Ihrer Frau etwas über die Gründe Ihrer Abreise nach dem Romantik vorzunehmen. So habe ich Ihre Äußerungen aufgefaßt. Darüber hat jetzt zu äußern, was Ihnen mündlich und als Angeklagter nennend zu erklären. — Der Angeklagte (schweigend). — Dori: Wollten Sie etwas von dem bestrafte, was für den Mord ausgesagt hat? — Jungin: Ich bestrafe nicht das geringste von der Aussage der Jungin. Die Jungin wird darauf verurteilt.

Von Nah und fern.

Von Döberitz kommen Schlimme Nachrichten über die Überflutungsgefahr. Am ersten haben wohl die Elemente in der Gegend von Döberitz in Döberitz fast ein großes Teil der Stadt unter Wasser. In Döberitz bei Rasthof ist die Dorfverwaltung (56 Wohnungen) unter Wasser gesetzt. Eine aus 50 Dörfern bestehende Verwaltung der Kriegskadetten, die sich seit einigen Tagen in Döberitz auf einem Übungsmarsch befindet, ist durch die Hochflut abgeschnitten; sie muß bis zum Freiwerden der Ströme nach Schöberg und Hünzlar, die unter Postschutz stehen, in Löbenberg ausstarren. Leider haben auch zwei Wasserwerkwerke bei den Döberitzarbeiten den Tod gefunden. Ein mit neuen Besatzungen besetztes Boot, welches, und welches sich neben an Dämmen verhalten konnten, nun wo sie nach 10 Stunden gereicht werden, fanden zwei in den reisenden Fluten den Lebens den Tod.

Beim Rettungswert ertrunken. Der Insel Jütland verlor der Sicherheitsbehörden des Reichs bei der Rettung eines gefährdeten Badegastes.

Auf Schloß Bernburg.

Rüthheim erblickte vor Mut. Was wollte dieser Mensch eigentlich? War er am Ende gar in Wellers Auftrage hier? Seit seiner Anwesenheit in Bernburg hatte der Graf nur zweimal flüchtig an Ottilie geschrieben, es wäre begreiflich gewesen, daß Weller ungeduldig wurde. Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, daß es vielleicht klüger wäre, Herrn v. Busch freundlicher zu begegnen, das Spiel war noch nicht so sicher, und der Justizrat dann die einzige Hilfe.

Wichtigkeit, mit welcher Ottilie auf seine Bitte einging, er hatte sich die Sache nicht so leicht gedacht, der Bruch war unermesslich, und dann sein Spiel gewonnen. Nur eins machte ihm Bedenken. Wo sollte er Geld hernehmen, um die Reise und den kostspieligen Pariser Aufenthalt zu bestreiten? Ottilias Privatvermögen wurde von ihrem Gatten verwaltet, so lange sie nicht frei war, konnte sie keine Ansprüche darauf erheben, der Graf selbst war gänzlich von der Erbschaft des Justizrates abhängig, und daß dieser sich jetzt teinentfalls herbeilassen würde, ihm eine größere Summe vorzutreiben, war nach Rüthheims treulossem Benehmen selbstverständlich. Woher also das nötige Geld schaffen? Er dachte an seinen Neffen, Bernburg hätte ihm auf die leiseste Anspielung hin sofort seine Kasse zur Verfügung gestellt, das wußte er, aber ein letzter Rest von Scham hielt ihn ab, der geplanten Schürkereie die Krone aufzusetzen und der Schuldner des Mannes zu werden, dem er sein Geld zu rauben im Begriffe stand.

fähle sich auf Schloß Bernburg nicht mehr heimlich — je eher die Entscheidung kam, desto besser für beide. Der Baron hatte für zwei Tage verreisen müssen; so ungern er es auch tat, so war diese kleine Reise doch unumgänglich nötig, wollte er nicht einen großen materiellen Verlust erleiden, und so ging er denn, nicht ohne noch vorher Ottilie dringend gebeten zu haben, während seiner Abwesenheit das Schloß nicht zu verlassen. Ottilie versprach alles; sie war froh, mit dem Grafen nun ungelübt ihren Nachplan beraten zu können, während Ottilie in heller Verzweiflung darüber war, daß sie mit diesen beiden ihr so unympathischen Menschen nur allein bleiben sollte. Wenige Stunden nach der Abreise des Barons kam Herr v. Busch eilig angestritten. Er war mit dem Grafen wieder gut Freund geworden, und nachdem ihm Rüthheim eine kleine Summe Geldes für unbestimmte Zeit geliehen, hatte er nie wieder des Justizrates erwähnt. Dafür hatte er aber Weller so heunehmige Nachrichten mitgeteilt, daß dieser beiseite, der Sache kurz ein Ende zu machen und selbst nach Bernburg zu reisen. Mit dieser Hochflut kam Busch dem Grafen entgegengefahren. Ein Glanz ist unermesslich, besser Rüthheim, was ist da zu tun, viel er in größter Aufregung dem Grafen zu. Trachten Sie nur so viel als möglich im guten mit dem Justizrat auszukommen, es ist das Beste! Ich meinerseits werde alles aufbieten, um ihn ruhiger zu stimmen,

Sie wissen ja, lieber Rüthheim, wie sehr ich Ihnen ergeben bin — wenn ich Ihnen etwas loh, veruchen Sie es doch nicht ganz mit Ihnen — eine Tochter ist schließlich keine so oberachtenswerte Partie, aber lassen Sie sich nicht abliehen Sie ganz mit überlegen. Der Graf presste fester die Lippen zusammen. Gerade heute mußte dieser aufreizende Justizrat kommen! Vor einer Stunde hatte Ottilie das gerühmte Geld erhalten und für heute abend hatten sie ihre Pläne abgesetzt. Hierundzwanzig Stunden später, und er hatte alles hinter sich — der alte Busch hatte am Ende recht, ein gültiges Amtswort war das Beste. Auf diese Art schaffte er sich den Justizrat noch am leichtesten vom Gatte, Gewiß, es war am besten so, und Ottilie erfuhr nichts von der ganzen Sache. Ich hätte die Antwort des Justizrates durchaus nicht, entgegenere ich lächelnd dem etwas verblüfften dazueinkommenden Herrmann, daß ich nur kommen. Ich gebe ja gerne zu, daß ich etwas rüchrichtlos gehandelt habe, doch soll nun anders werden, ich werde mit ein Verzeihen davor machen, Weller hier am Schloß Bernburg zu befragen. Der von Busch blieb hart vor Bernburg. — Ja, dachte ich meine — notierte er. Ich was, bezeugte Rüthheim übermäßig. Sie werden sehen, das alles gut ablaufen, lassen Sie uns eine Flasche Wein trinken, der Justizrat mag nur kommen, er wird mit mir zufrieden sein. Als Weller am Nachmittag zurückkam, wurde er von dem Grafen auf das Beste

Exekutionen am Herrschensjerr
Königsstich. Die Fundamente des zum Abbruch bestimmten, teilweise bereits abgetragenen, unvollendet gebliebenen Schlosses des Königs Ludwigs II. am Herrschensjerr werden demnächst mit Bligert in Gegenwart des Prinz-Regenten, des Generaladjutanten Prinz von Saxe-Coburg und Gotha und anderer Prinzen des königlichen Hauses, der Generalität usw. gesprengt.

Ein deutsch-französischer Grenz Zwischenfall. Der für die Beteiligten able Folgen haben dürfte, wird aus Saarburg gemeldet. Zwei ältere Unteroffiziere des dort garnisontierenden 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 hatten in dem nahe der Grenze gelegenen Orte Hattigny einen befreundeten Grenzübergang besucht und das Wiedersehen freudig geleitet. In freudig-freudiger Laune wählten sie ein Bäckerlein, das über die Grenze fuhr, zu bewegen, sie mitzunehmen. Der Mann willfährte der Bitte und bald war man in dem französischen Orte Vertamboull angelangt, wo Einkehr gehalten und dem Beize wieder zugeredet wurde. Das Erscheinen der gefürchteten preussischen Mannen in voller Uniform erregte natürlich beängstigtes Aufsehen und es dauerte nicht lange, so nahete der Ortsbürger und zwei Douaniers, die die Mannen und den Grenzübergang für verbotener erklärten. Nach mehrmaligen Verhandlungen wurden die „Prussen“ wieder freigelassen und nach der Grenze eskortiert. Über die Angelegenheit ist sowohl deutscher wie französischerseits eine Untersuchung eingeleitet.

Wertvoller Fund. In dem Dorfe Schönbach fand ein Bauer einen Steinopf, der mit wertvollen Münzen aus der fränkischen Kaiserzeit vollständig gefüllt war. Der Metallwert der Münzen allein beträgt über 5000 Mk.

Todesurteil vom Hof. Der 18-jährige Schiffsjunge Hermann Wien der die Oberleitung der Oberpostkutsche im Wäandern befehligt und dann als Schiffsjunge Dienst auf dem Dampfer „Bismarck“ verrichtet, wurde, weil er die Kasse des Dampfers mit 10000 Mk. Geld veruntreut hat, zum Tode verurteilt. Der Hof hat die Urteile bestätigt.

Verhaftung eines Deserters. In Flensburg gefasst wurde der früherer Thomsen aus Hadersleben, der 1903 vom Kriegsgesetz wegen schwerer Urkundenfälschung und Falschmünz zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Während seiner Urlaubszeit verließ er in Kiel eine Unteroffizierskaserne und schickte nach Dänemark, wo er unter dem Namen des Leutnants von der Heide in der Gegend von Ribe eine Pension bei drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nach Verhaftung dieser Strafe ist er jetzt an die Flensburger Militärbehörde ausgeliefert worden, um zunächst die restierenden vier Jahre abzuhängen. Hieran wird er nach Kiel gebracht werden zur Aburteilung der dort herrschenden Unteroffizierskaserne.

Die vergiftete Wurst. Nach dem Gemütsarzt hat im südlichen Krankenhaus in Frankfurt a. M. 26 Schwestern unter Beobachtung der Ärzte erkrankt. Alle Befunden sind auf den Weg der Vergiftung.

Haarwunder bei einem Missionar. Bei Ubraach wurde ein Missionar aus Böhmen, der zur Konfirmation einer Pfingstmission wanderte, im Walde von einem Strolch überfallen und mit einem Stein geschlagen. Der Missionar gab ihm kein Postenschein mit 30 Mk. und mit der Bitte, kein unglückliches Blut zu vergießen. Dennoch wurde er scharf und ungerichtet und anscheinend vorlegen gelassen. Er konnte sich wieder erheben, bestand sich aber in halb bewußtlosem Zustande, in dem er drei Tage und drei Nächte im Walde herumtummelte. Er, die ihn haben, wichen ihm aus, da er meistens auf allen Knien kroch. Schließlich wurde er von der deutschen Polizei gefangen und nach Ubraach ins Spital gebracht. Hier kam er wieder zu sich und konnte den Hergang erzählen.

Der Typus ist in dem 1500 Einwohner
währenden niederbayerischen Orte Weiden aus-

gebracht. Drei Personen sind bereits gestorben.

Im Audienzsaal. Derwählert im wahren Sinne des Wortes war der 86-jährige Audienzsaal Peterganz in Dippersreuth. Er wohnte bei seinem Sohn, war bettlägerig, wurde kaum gepflegt und sein Rücken war vom Auflegen voller Wunden. Alle sechs Wochen wurde seine dumpfe Kammer vielmals einmal gelüftet. Der 86-jährige Mann hat sich schließlich erhängt, um seinem Elend ein Ende zu sein. Der Sohn hatte vom Vater das Anwesen erst vor mehreren Jahren übernommen.

Ländlich - städtisch. In Pottendorf in Niederbayern hat ein Dienstmädchen einen Bauern wegen 50 Hg. vorerhaltenen Spielgewinns mit der Nadel den Schädel eingeschlagen; in Pottendorf in der Oberpfalz ein Bauer, der das Spiel im Regler gibt, dem anderen 1400 Mk. beim Regelspiel, wie es in Bayern heißt, abgenommen.

Feuer auf dem Gutshofe. In Hamern (Bayern) brannte das Altbauerische Odonomteum mit allen Nebengebäuden nieder. 15 Stück Großvieh, mehrere Schweine und das ganze Geblüt wurden ein Raub der Flammen. Die Bewohner retteten mit großer Mühe das nackte Leben.

Ein Säbelduell wegen politischer Meinungsverschiedenheiten hat zwischen dem Abgeordneten Ludwig Olay und dem Kaufmann Nikolaus Naggar in Budapest stattgefunden, weil Naggar an Olay einen großen Brief geschrieben hatte. Es sollte bis zur Kampfschichtigkeit gekochten werden. Im zweiten Gang stürzte Olay und erhielt einen schweren Hieb in den Rücken; auch wurde er an Schulter und Gliedern leicht verletzt. Naggar blieb unversehrt. Da die Sekundanten Kampfschichtigkeit schätzten, wurde das Duell für beendet erklärt.

Vergiftung einer ganzen Familie. In der Pöllener Vorstadt Barobad wurde die aus sechs Personen bestehende Arbeiterfamilie Goutosa unter schweren Vergiftungs-Erscheinungen bewußtlos aufgefunden. Der Vater und die älteste Tochter sind bereits gestorben, die übrigen Mitglieder liegen hoffnungslos im Krankenhause. Selbstmord ist unwahrscheinlich.

Die geplante Einführung zweier englischer Knaben. In der vornehmen Anwesenheit zu Eton in England herrscht große Erregung, weil ein Komplotz entdeckt sein soll, die dort weilenden beiden Söhne der verstorbenen Lady Railor-Dealand, den 17-jährigen Sir G. Railor-Dealand und seinen 15-jährigen Bruder, Master George Railor-Dealand zu entführen. Die Mutter, eine berühmte amerikanische Schönheit und Erbin, ist eine geborene Miss Chamberlain aus Ohio. König Edward war der Taufpate ihres ältesten Sohnes, der Herzog von Cambridge und der Prinz von Wales standen bei dem jüngeren Knaben Gewatten. Man will mehrere verdächtige Persönlichkeiten mit einem Automobil beobachtet haben, welche auf die beiden Knaben laudeten. Letztere werden jetzt von Detektiven Tag und Nacht bewacht.

Entgehung eines Arbeiterzuges. Nach einer Meldung aus Lissabon ist bei Coimbra ein Arbeiterzug entgleist; neun Leute sind schwer verletzt worden.

300 000 Gulden gestohlen. Bei einem Einbruch in der Landesstraße in Kota Radja, dem militärischen Hauptquartier in Madras (Holländisch-Indien) wurden rund 300 000 Gulden mittels Nachschlüssel aus dem Geldschrank geraubt.

Der Unfall an dem amerikanischen Schlachtschiff „Georgia“ ist nach einer weiteren Meldung aus Boston einer Explosion zuzuschreiben, die in einem Pulverbehälter erfolgte, als dieser von einem aus der Munitionskammer führenden Laufgang genommen wurde. Das Schiff ist nicht weiter beschädigt worden, nur haben durch das Feuer, die Hitze und die Erschütterung alle Panzerdrüme gelitten. Seelen sind der Meinung, daß ein Funken aus dem Schornstein die Explosion verursacht habe. Von den bei dem Unglück Verletzten sind nach ein Leutnant und ein Matrose gestorben, so daß die Zahl der Toten nunmehr sieben be-

trägt; sechs von den 18 Verletzten Matrosen dürften vorwärts sichtlich auch noch Verletzungen erliegen.

Gerichtsballe.

Breslau. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Billy Dietrich zu vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust. Dietrich hatte eine schlesische Bekleidungs- und Hutmachfabrik begründet, wozu Beschaffung von Rohstoffen an Privatleute durch Vorhülle, die er sich geben ließ, und auf andere schwindelhafte Weise (Schlechte) er die Aufträge oder um viele Tausende ohne daß es zum Schluß kam. Neun mangelhafte Angehörige und Kompositionen wurden freigesprochen.

Wien. Zum Tode verurteilt wurde vor dem Schwurgericht der Schmied Sedna aus Wiener Neudorf, nachdem er des Mordmordes an der eigenen Frau und dem eigenen Kinde schuldig gesprochen war. Sedna, der 60 Jahre alt ist und in seinem geschäftlichen Erwerb allmählich zurechtfindet, so daß er zuletzt für seine Frau und zwei Kinder nicht einmal mehr Brot herbeschaffen konnte, ließ sich am 20. März d. von der Verurteilung unter dem Vorwand, daß er sich nicht rühre, weigern. Das Todesurteil hat er, die Frau sieben Tage später, der Knabe wurde erstet, in der Wohnung getrunken. Der Prozess folgte, doch Sedna Alkoholik ist, daß er im Jänner schon mehrere Verbrechen begangen und die im 24 Jahre jüngere Gattin nicht immer gut behandelt hat. Beim Tode redete sich Sedna auf Sinnlosigkeiten hin und wollte sich vor dem Anker stellen. Obgleich er nach dem Tode sich im Bunde geändert hatte, doch man seinem Leben ein Ende machte. Die Geschworenen legten ihrem Schuldspruch die Beweismittel hinzu, doch er die Tat in der Verwirklichung begangen habe.

Arbeitslöhne vor 500 Jahren.

Es ist ein interessantes, vergessenes Bild zurückzuführen auf die Lohnverhältnisse des Mittelalters, wie dies Joseph von Bur in seinem unlangst erschienenen Buche „Volkswirtschaft des Mittelalters“ (Leipzig, B. Bohnländer) tut, um den allgemeinen Kulturzustand jener Zeit und der Gegenwart einander gegenüberzustellen. Er tritt in seinem Buche dafür ein, in einer von Grund auf neu aufgebauten Volkswirtschaftslehre die schärfste Kritik des Mittelalters als einzige Wertmaß und einzigen Wertmaßstab zum Mittelpunkt aller wirtschaftlichen Denkmals zu erheben. Er tritt der Anschauung entgegen, die in der Kunst etwas Entbehrliches, Unnützes sieht, das nicht in Betracht komme, wenn von nützlicher Arbeit die Rede ist; nur zum größten Schaden der Menschheit sei die heutige Trennung der Kunst von dem Gewerbetreiben erfolgt und die Angelegenheit einer besonderen Klasse geworden. Im Mittelalter dagegen, wo die Zusammenarbeit vieler Menschen die wertvollste Kraft ihrer Talente befruchtete, haben die 10 000 oder 20 000 Einwohner einer der bestbauten Städte einen Reichtum an Werken herorgebracht, der heute noch unsere Bewunderung erregt. Diese Tatsache liegt sich auch in den hohen Arbeitslöhnen, die allgemein bezahlt wurden. Im Jahr 1400 erhielt ein gewöhnlicher Tagelöhner 6 bis 8 Groschen Wochenlohn. Nach dem damaligen Geldwert kostet ein Schaf 4 Groschen, ein Paar Schuhe zwei Groschen; der Wocheneinkauf entsprach daher einem heutigen Geldwert von 30 Mk. Für die Lohnbezüge der damaligen Handwerker gellen folgende Zahlen: Für einen Handwerker mit Hof wöchentlich neun neue Groschen, ohne Hof 16 Groschen. Den Werkleuten sollten zu ihrem Mittag- und Abendmahle nur vier Pfennig, an einem Feiertage eine Suppe, zwei Fleisch und ein Gemüse; an einen Feiertag und einen andern Tag, da man nicht Fleisch liest, eine Suppe, ein Pfennig grüne und dicke Pfäse, zwei Roggenbrot; so man solten müßte, fünf Pfennig, eine Suppe, zweierlei Fisch und zwei Roggenbrot und hierüber 18 Groschen, den gemeinen Werkleuten aber 14 Groschen wöchentliches Lohn gegeben werden; so aber dieselben Werkleute bei eigener Kraft arbeiten, so sollte man dem Arbeiter?

über 27 Groschen und dem gemeinen Arbeiter um über 23 Groschen mehr. Da außer den freien geheilten Sonn- und Feiertagen auch der Montag als sogenannter „Blauer Montag“ von den Gesellen als freier Tag zur Belohnung ihrer eigenen Angelegenheiten beansprucht wurde, so ergab sich pro Woche eine bloß vierstündige Arbeitszeit, die auch an diesen Tagen geregelt war. Zur weiteren Beurteilung der Lohnhöhe mag der Preiswert eines ganzen Scheffels Korn dienen, der nur 6 Groschen 4 Pfennig kostete. Mühe und Preis der Lebensmittel standen unter Stadtaufsicht. Gewicht, Preis, Qualität waren, bei sonstiger strenger Strafe, genau vorgeschrieben. Besonders Gewicht legten die Gewerkschaften auf die Qualität der Erzeugnisse in Material und Ausführung. Den Meistern, die unendlich in Handel und Arbeit waren, wurde das Recht des Handwerksbetriebs genannt und die Ware selbst verbrannt. So lebte die arbeitende Menschheit in den Städten des gotischen Mittelalters durchaus auf der Kulturhöhe ihrer Zeit.

Die Werbung durch den Phonographen.

Einiges Tages erhielt ich Bella Deller in Los Angeles, Kalifornien. — So erzählt der „American“ — aus Washington ein großes Paket ohne nähere Bezeichnung des Absenders. Sie öffnet es und sieht vor sich einen schönen Phonographen. Wer hat ihn geschickt? Geheimnis. Ich Bella, die nichts anderes zu tun hat, legt den Phonographen in Tätigkeit und hört zu. Quert das heilige Schnarren, das so ein Phonograph an sich hat, dann vernimmt sie die Worte: „Liebe Bella, erlaube mir, die Mr. Seth Cabell Deller, den Neffen des Senators Daniel, meinen lieben Freund und einen reisenden jungen Mann, vorzustellen. Immer die deine — Raub.“ Pause, dann folgt wieder das Schnarren ein, und die Stimme eines jungen Mannes läßt sich vernehmen: „Liebe Deller, ich bin glücklich, Ihre Bekanntheit zu machen.“ Damit ist die Geschichte zu Ende. Ich Bella aber befragt, daß das ein neuer Einfall der übermütigen kleinen Person, ihrer lieben Freundin Raub Quert ist, und sie nicht auf den Spieß ein. Sie kauft einen zweiten Phonographen und spricht hinein: „Liebe Raub, wenn der Mr. Seth Cabell Deller wieder bei euch ist, so laß ihn das folgende hören: Raubert streng, Ihre Bekanntheit zu machen.“ Und dieser Phonograph geht an die Freundin ab. So ist die Bekanntheit geschlossen, und ein kleiner Roman hat begonnen, der sich röhlich weiter entwickelt. Die Phonographenmagier folgen einander, eine eifrige Unterhaltung entspinnt sich auf diesem ungewöhnlichen Wege, die von Waage zu Waage eine wärmere Tonart annimmt. Die Stimme des jungen Mannes, die dem jungen Mädchen in der Heimlichkeit ihres jugendlichen Gemütes täglich und stündlich so liebe und geminnende Worte zuschüttet und sie immer vertrauter wird, nimmt schließlich Herz und Sinn der schönen Mrs. Bella völlig gefangen. Und eines Tages kommt aus Washington eine Waage, die da sagt: „R. r. r.“ Mrs. Bella, ich bitte Sie um Ihre Hand... So fort geht eine andre Waage von Los Angeles nach Washington ab: „R. r. r.“ (Dann eine ganz und höchstmelgende Stimme wie ein Geulzer): Ja...

Buntes Allerlei.

Die gute Hausfrau. Ich habe die größte Lust, mich in die Küche zu setzen, mit der Gatte und greif nach seinem Hut, um einer häuslichen Szene ein Ende zu machen. „Dann ziehe wenigstens deinen alten Anzug an!“ entgegnet seine Gattin.

Das neue System. A.: Nun, wie gefällt Ihnen das neue System Grafer, endlich zu lernen? — B.: Ganz ausgezeichnet. Früher hatte ich die größte Mühe, die Engländer zu verstehen, und jetzt haben sie sie, wenn sie mich verstehen wollen.

schon empfangen. Kitzheim hatte den böher Herzogen gehaltenen Verlobungsring wieder an den Finger gesteckt und benahm sich so aufwändig und unaccommodant, daß Keller ganz verzweifelte.

Der Graf sprach selbst davon, logisch nach der Natur seines Neffen Schloss Verlobung zu verweigern; er erkundigte sich so unangelegentlich nach Schloss Kitzheim, daß Keller so ziemlich beschiedlich schied; wohl war kein Mißtrauen noch nicht gänzlich gewichen, allein er dachte, eine Frau, die sich nicht an dem Grafen immer noch gewöhnen, war ihm doch so unendlich viel daran gelegen, daß seine Tochter Gräfin Kitzheim wurde.

Der Graf ahnete erleichtert auf, als er den Kaiserat glücklich zum Schloße hinauskomplimentiert hatte; mit einem lächelnden Büchel streifte er den Verlobungsring vom Finger und trat ans Fenster, um den kostbaren Stein näher zu betrachten, da zwischen Frauengebärd und herein trat Gräfin, gefolgt von Gertraud.

Der Graf hatte nur noch Zeit, den Ring aus der Tasche gleiten zu lassen, dann machte er sich zu den Damen.

Die beiden Besuch? fragte die Baronin, die mit Gertraud an dem schon bereitstehenden Kaffeetisch wiederlief.

In geschäftlichen Angelegenheiten, verzeigte Kitzheim vollkommen und ungenau, der Baronin gegenüber Platz nehmend. Nicht von Belang, sagte er ruhig hinzu, als er Gräfin's belorgten Blick gewahrte.

Die schöne Frau ahnete erleichtert auf; eine namenlose Angst hatte sich ihrer be-

mächtigt, daß in letzter Stunde alles mißlingen könne.

Mit ihrer Anregerung zu bemerken, sprach sie viel und mit ungewohnter Lebhaftigkeit; ja, sie zeigte sich sogar freundlich gegen Gertraud, die still und gedrückt dastand.

Das junge Mädchen empfand diese Freundlichkeit keineswegs als Wohlthat; ihr graute vor dieser schönen Frau, und sie war herzlich froh, als nach eingekommenem Kaffee die Baronin loslag und wieder nach dem Schloße ging, daß sie sich nicht erhitzen konnte.

Auch der Graf empfand sich; mit einem viel-lagenden Blicke zog er Gräfin's Hand an seine Lippen, indem er davon sprach, einige Bahrtiere durchfahren zu wollen, die ihm sein Geschäftsfreund gebracht.

Gräfin nickte. Gehen Sie nur, verzeigte sie lächelnd, auch ich habe noch einiges zu ordnen.

Die Baronin war in dem kleinen Saale allein zurückgeblieben, dessen hohe Bogendeckelung die Kitzheim in den Park gewöhnten. Die kleinen zarten Hände setzten sich in Gedanken, ging die schöne Frau sichtlich auf und ab. Wenige Stunden noch, und alles war entschieden. Der Mann, den sie als ihren Reitermeister betrachtete und hatte, hatte dann keine Nacht mehr über sie, und sie war frei, frei! Geliebt hatte sie ihn ja niemals, sie war ja nur seine Frau geworden, um das Leben und seine Freuden genießen zu können, er hatte sie in ihre Erwartungen getäuscht, und das konnte sie ihm nicht vergeben.

Wie hatte sie sich danach geistigt, an seiner Hand in die Welt zu treten, ihre Jugend, ihre Schönheit gefeiert zu sehen, und was war aus all diesen glänzenden Träumen geworden? Er hatte sie wie eine Verbrecherin behandelt, weil sie an einer ungeliebten Krankheit litt, deren Opfer einst ihre Mutter gewesen. War es ihre Schuld, daß sie mit diesem Leben behaftet war, daß sie die Kraft, dagegen anzukämpfen? Nein, und da ihr die Willenskraft fehlte, jene schmerzlichen Fehler zu unterdrücken, so sprach sie sich frei von aller Schuld und jürnte dem Gatten, daß er etwas von ihr forderte, was ihr unmöglich war.

Der stilllich hohe Standpunkt, auf dem sich der Baron ihrer gegenüber befand, demütigte und bedrückte sie; der Graf mit seinen seitlichen Grundstücken wurde daher von ihr freudig als Retter begrüßt, und mit der ganzen Beiden-Schuldigkeit ihres ungeliebten Temperaments warf sie sich in seine Arme.

An der Seite dieses Mannes konnte sie das Leben genießen, ohne daß er Selbstbeherrschung von ihr verlangte, und o, wie wollte sie dieses Leben in vollen, vollen Tagen genießen, den schäumenden Becher der Freude bis zur Reize leeren!

Sie trat ans Fenster und preßte die glühende Stirn gegen die Scheiben, da fuhr sie plötzlich mit einem leisen Schrei zurück, ihr Fuß hatte einen harten Gegenstand berührt. Sie schaute sich um zu sehen, was dies sei. Da — alles Blut drängte sich ihr jah zu Kopf — zu ihren Füßen auf dem Teppich lag ein Ring, ein Ring mit glänzendem Stein.

Eine unheimliche Gier brach sich in ihren Blicken aus, als sie den Ring aufhob, dessen in strahlendem Glanze funkelnder Stein der unruhen Frau alle Beunruhigung nahm.

Einem Moment lang küßte sie unter Venus ihr zu: „Leg den Ring weg und geh“, flüchte, so weit du kannst.“

Sie hätte es jetzt vielleicht noch tun können und einen Sieg gefeiert, auf den Fuß zu sein sie alle Ursache gehabt hätte, aber sie liebte, und statt den Ring von sich zu werfen, schloß sie ihn nur noch fester um ihren kleinen bebenden Händen.

Wie das leuchtete, strahlte und blühte! Mit einer Art transunter Wollust kreuzte sie den Stein nach allen Seiten hin, entzückt von dessen blendendem Schine.

Es war ein selten schöner Stein in kostbarer Fassung, und ein nervöses Zittern ging ihr durch alle Glieder, wie sie das gesunde Kleind betrachtete.

Diesen Ring mußte sie behalten, sie gab ihm nicht zurück — nein, nein! — und frampfhaft umflammerten die schlanke Finger das Kleind.

Den Ring hatte jedenfalls der Geschäftsfreund des Grafen verloren; er war ja von Kitzheim hier in dem kleinen Salon empfangen worden; ja, gewiß, so war es, und sie hatte dann um so weniger eine Entdeckung zu fürchten. Der Fremde konnte ja glauben, daß er den Ring unterwegs verloren — heute kam er sicher nicht mehr zurück, und morgen war sie schon fort — weit, weit!

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

Starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Vorläufige Anzeige!

Küttner's Restaurant.

Sonntag, den 27. Juli 1907

Vogel-Schießen.

Hochachtungsvoll

Ernst Küttner.

Stoewers Greif- und Express-Fahrräder

feinste Marken.

Schneidige Damenräder

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 21. Juli 1907

Jugend-Vogelschießen.

Abends schneidige BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zu Emmersdorf.

Sonntag, den 21. Juli 1907

Vogel-Schießen

verbunden mit Garten-Konzert.

Abends BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Vorwerk.

Weisse Kleiderstoffe

Kleid 3,75 bis 25 Mark.

Weisse Selden-Batiste
Weisse durchbrochene Stoffe
Weisse gestickte Stoffe
Weisse Spitzen-Stoffe
Weisse Grenadine-Stoffe
Weisse Woll-Taffete
Weisse Satin-Tuche u. s. w.

Guido Wünsche

Radeberg, Hauptstrasse 19.

Geschäftsschluss 8 Uhr
Sonnabends 9 Uhr.

Arbeiter

werden angenommen.
K. Ehrig, Baugeschäft,
Gross-Okrilla.

Für Harmonium.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 48.

100 Volkslieder für Harmonium

mit unterlegtem Text, bearbeitet von Heintz Bungart.

Nr. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag den 23. Juli 1907



Ver-
sammlung.

Grundmühle

Wachau

(Seifersdorfer Tal).

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Bier, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplausen.

Zu zahlreichen Besuchen ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

Meine Damen!

Durch die vielen Verbindungen mit Afrika kann ich garantieren echte

Straussfedern

in rein weiss, schwarz und farbig extra billig liefern; z. B. kleine Federn 15 cm lang, 30 Pfg., 20 bis 25 cm lang, 10 bis 15 cm breit, Stück 60 Pfg. und 1 Mk., 15 bis 18 cm breit, 1,50 Mk., — lange Straussfedern mit extra starkem Kiel, 40 bis 50 cm lang, ca. 15 bis 18 cm breit, 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., je nach Qualität, 18 bis 20 cm breit, Stück 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 50 bis 60 cm lang, 24 bis 30 cm breit, extra Schaustücke, Stück 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. Versand gegen Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorauszahlung des Betrages. Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. unsonst beigelegt.

Sie haben sich längst einen schönen Straussfedernhut gewünscht; schreiben Sie vertrauensvoll an

Hesse, Straussfedernfabrik

Dresden, Schöffelstrasse 10, 11, 12

Peronruf 8267.

Firma besteht seit 1893.

Gasthof zum Hirsch.

Dienstag, den 23. Juli

Schweine-Schlachten.

Einige

Zimmerleute

und

Arbeiter

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Schiff & Sohn

Ottendorf-Okrilla.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Für jeden Radfahrer unentbehrlich!

Permanit.

Das Ideal der Fahrrad-Besitzer

Rein Flicken der Luftschläuche mehr nötig. Permanit dichtet selbsttätig alle während der Fahrt vorkommende Verletzungen durch spitze Gegenstände, Scherben, Nägel, Steine und dergleichen. Bestes Mittel um alte poröse Gummischläuche wieder gebrauchsfähig zu machen. Viel besser als sonst fahren alle Radfahrer, welche Permanit in ihre Reifen füllen. Permanit dichtet hermetisch die Luftschläuche, konserviert den Reifen und macht den Pneumatik haltbarer, kompakter und widerstandsfähiger. Permanit macht die Luftpumpe und den Reparaturkasten beim Fahren gänzlich überflüssig. Wer Freude an seinem Rade erleben will, der fahre nicht ohne Permanit. Einmalige Ausgabe, dauernde Wirkung. Die geringsten Kosten machen sich bald tausendfach bezahlt. Permanit ist garantiert frei von ätzenden und scharfen Bestandteilen, welche den Luftschlauch angreifen.

Nur allein zu haben bei

K. Kunath, Mech. Werkstatte f. Fahrrad- u. Motorradbau.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmenbrand sind stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

zum Verschließen der Einmachgläser empfiehlt
Buchhandlung Grossokrilla.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehbofe zu Dresden am 18. Juli 1907.

Zum Ausrtrieb waren gekommen: 10 Ochsen 8 Kalben und Röhre, 24 Bullen 1305 Rälber 221 Schafe und 1741 Schweine, zusammen 3309 Schlachtstücke. Es ergielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-46 Mk., Schlachtgewicht 63-84 Mk., Kalben und Röhre Lebendgewicht 28-43 Mk., Schlachtgewicht 54-75 Mk., Bullen Lebendgewicht 24-46 Mk., Schlachtgewicht 64-78 Mk., Rälber Lebendgewicht 40-51 Mk., Schlachtgewicht 66-78 Mk., Schafe Lebendgewicht 37-48 Mk., Schafe Schlachtgewicht 77 bis 86 Mk., Schweine Lebendgewicht 44-49 Mk., Schlachtgewicht 57-64 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 18. Juli Stimmung: Fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 160 bis 274, russischer, rot, 191-198, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 191 bis 197, do weiser — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161, do neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149, Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145-155, schiefsche und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 132-142, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164-150, do. neuer, 142-151, russischer neuer, 145-149, Mais, pro 1000 kg netto Cinquintine 185-190, rumänischer großblättrig — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen pro 100 kg netto, 140-150, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190, Dinkel, pro 1000 kg 2. 15.50, Malz, pro 100 kg netto ohne Sac 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,25 netto: Wintermehl, sächsischer, trocken, 190-195, do. feucht 188-178 Weizen pro 120 kg netto feinste beflagerte 220-220 100-236, mittlere feiner 180-220.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 21. Juli 1907.

Um 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Glocke für den Kapellchor in der Pothsberg-Kirche Altdorf.

Der angelegte Jugendgottesdienst (Unterbindung mit den Jungfrauen wird auf nächsten Sonntag verschoben.)

Kirchennachrichten.

Medingen.

Sonntag, den 21. Juli 1907.

Um 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Grossdittmannsdorf.
Vorm. 1/2 11 Uhr Predigtgottesdienst.